

Winter 2012/2013 : "Netzwerke"

Autor(en): **Hofer, Thomas / Kneubühl, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): - **(2012)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vortragsrezensionen

Winter 2012/2013:
«Netzwerke»

Berge im globalen Rampenlicht – Im Einsatz bei der FAO für eine nachhaltige Gebirgsentwicklung

Dr. Thomas Hofer, FAO, Rom

2. Oktober 2012

Was hat die FAO mit nachhaltiger Gebirgsentwicklung zu tun?

Thomas Hofer zeigte anhand von drei Arbeitsbereichen der FAO auf, wie nachhaltige Entwicklung umgesetzt wird, in internationalen Prozessen, in konzeptionellen Arbeiten und in Feldprojekten.

Die globale Bedeutung der Berggebiete wird oft unterschätzt: Mit 25% der Erdoberfläche und 300 Mio. Menschen (mit mangelnder Ernährungssicherheit) sind sie Lieferant von 60%-80% des Süsswassers und ein wichtiger Klimaindikator.

Die Konferenz Rio+20 von 2012 und die Entwicklung seit 1992 sind der Rahmen für die Tätigkeit der FAO. Als grösste technische Organisation der UNO besitzt sie ein weltumspannendes Netzwerk von ExpertInnen mit 18 regionalen und subregionalen und 140 nationalen Büros. Die Konferenz der Mitgliedsländer (191 Staaten und die EU) bestimmt das Arbeitsprogramm. Die Schweiz ist seit 1945 dabei. Dauerthema sind die Mensch-Umwelt-Beziehungen, wo die Berggebiete seit Rio 1992 eine zunehmend wichtigere Rolle spielen.

Erster Arbeitsbereich ist die Normative Arbeit. Dazu gehören die Erarbeitung des Wissenstandes, die Analyse und Weiterentwicklung von Konzepten, das Austesten von neuen Ideen und Methoden, die Ausbildung sowie die Unterstützung der Länder in einer Strategie zur Umsetzung und Gesetzgebung. Der Referent führte das Projekt *The new generation of watershed management* näher aus. Ausgehend vom Jahr des Süsswassers 2002 wurden mit der Beteiligung von 200 Experten Fallbeispiele analysiert mit dem Ziel, die Erfahrungen in die Schlussfolgerungen einfließen zu lassen. Diese lauten:

1. Von der Symptombekämpfung zur Ursachenbekämpfung.
2. Von Mythen und traditionellem Wissen durch angewandte Forschung zu differenzierter wissenschaftlicher Evidenz.

3. Wasserprojekte, eingebettet in grössere Entwicklungsprojekte.
4. Von sektorieller zu interdisziplinärer Planung und Umsetzung.
5. Sowohl «bottom up» als auch «top down» Ansätze anwenden.
6. Von kurzfristig zu langfristig, von starr zu flexibel, vom Leistungsziel zum Lösungsziel.

Der zweite Arbeitsbereich sind die Internationalen Prozesse. Das 2002 gegründete *Mountain Partnership MPS* mit 198 Mitgliedern macht auf die Berge aufmerksam. Rio+20 ist ihr Projekt. MPS wirbt bei den Ländern für seine drei Berg-Paragraphen im Schlussdokument. Zuhanden des UNO-Generalsekretärs wird jeweils der Zweijahresbericht zu den Berggebieten verfasst, woraus dann die Resolution für die nächsten zwei Jahre entsteht. Die Schweiz ist über die Gruppe New York relativ häufig federführend.

Der dritte Bereich der FAO-Gebirgsaktivität sind die Feldprojekte, welche der Organisation den Kontakt mit der Realität ermöglichen. Acht Länderprojekte sind abgeschlossen, sechs sind am Laufen. Der Referent erläuterte das Beispiel des Fouta Djallon-Hochlandes in Guinea und Umgebung, das noch bis 2018 läuft. In diesem Wanderfeldbaugesamt herrscht ein degradierender Zyklus: Übernutzung ohne Bodenregeneration wegen intensiven Niederschlägen und Holzkohleabbau. Es werden nun lokale Netzwerke aufgebaut, welche bedürfnisgerechte Lösungen zum Stoppen der Abwärtsspirale einbringen, z.B. Aufforstungen, Quellenschutz und Kompostieranlagen, welche in 21 Tagen Boden bereitstellen. Das Projekt hat als Grund-Komponenten das Ausarbeiten einer regionalen Konvention und einer nationalen Gesetzgebung, ein regionales «Observatoire» für Analyse und Evaluation, 29 Feldprojekte mit Pilotaktivitäten, Förderung und Vermarktung von lokalen Produkten, Ausbildung und Austauschbesuche.

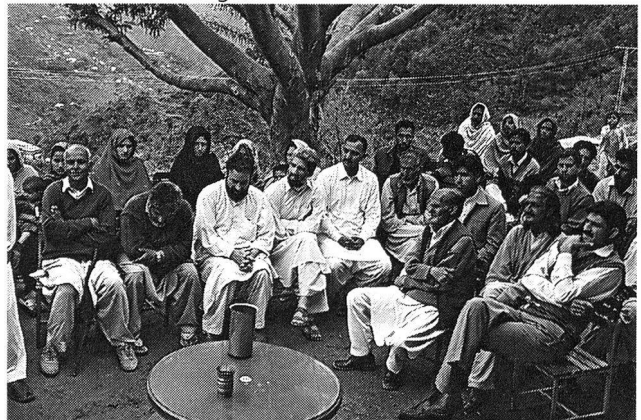


Abb. 1: Erläuterung des «Schema d'aménagement» im Projekt Fouta Djallon in Guinea.

In Muzaffarabad (Pakistanisch-Kaschmir) werden in 17 Einzugsgebieten die 2005 vom Erdbeben zerstörten Lebensgrundlagen erneuert. Auf der Basis eines Netzwerks

wurde ein Projektteam gebildet. Es folgten Schadenkartierungen. Das Watershed Management Committee stellte einen integrativen Aktivitätenplan auf. Er enthält ein Mosaik von Interventionen, welche die Lebensbedingungen verbessern sollen: Natürliche und künstliche Verbauungen, Aufforstung, Terrassenbau, Errichten von Hausgärten zur Bildung von Einkommen, Häuserbau, Errichten von Wassersammlern, Fischteiche, Entwickeln von Kunsthandwerk und Kursen, um ein nicht-landwirtschaftliches Zusatzeinkommen zu erzeugen.



Abb. 2: Einbezug der lokalen Bevölkerung in Pakistanisch-Kaschmir.

Einige Punkte stellen besondere Herausforderungen an die Projekte: Nachhaltigkeit auch nach Abschluss des Projektes; Engagement und Zuverlässigkeit der Regierungen und Partner; Anpassung der Vorgehensweisen an die Erwartungen der PartnerInnen, sowie an die nationalen bzw. lokalen natur- und kulturräumlichen Gegebenheiten.



Abb. 3: Massnahmen des «Watershed managements» in Pakistanisch-Kaschmir.

Für alle drei Arbeitsgebiete, die Normative Arbeit, die Internationalen Prozesse und die Feldprojekte sind Netzwerke zentral, auf globaler, regionaler und lokaler Ebene. Eingebunden sind Institutionen (Regierungen, IGOs, NROs, Forschung) und Private auf interdisziplinärer Grundlage. Die Ebenen müssen verbunden, die sektoriellen Barrieren überwunden werden, die lokale Verantwortung ist zentral. Für das Funktionieren von Netzwerken braucht es Kommunikation (Technologie,

Sprachen), partizipative Ansätze, Engagement und Mitarbeit und die Bereitschaft, den Nutzen für die Mitglieder und nicht die Zusatzbelastung ins Zentrum stellen.

Ergänzt durch zahlreiche konkrete bebilderte Beispiele gab der Referent einen sehr guten Einblick in die Aktivitäten der FAO und ermunterte zu einer äusserst regen abschliessenden Diskussion.

Urs Kneubühl

Humanitäre Hilfe – Arbeit in weltweiten Netzwerken

Botschafter Toni Frisch, ehem. Humanitäre Hilfe DEZA, Bern

16. Oktober 2012

Toni Frisch zeigte auf, mit welchen Herausforderungen die humanitären Organisationen im Rahmen ihrer Hilfeleistungen konfrontiert sind und wie sie möglichst wirkungsvoll Unterstützung leisten mit dem Ziel, Leben zu retten und Leiden zu lindern. Die Schweiz tut dies, sowohl in der Not wie in der Langfristhilfe, weltweit eng vernetzt mit UNO, Rotkreuzorganisationen, Partnerländern und Opfern.

1. Struktur und Arbeitsweise der HH

Vorab eine Feststellung des Referenten: Der Ruf der Schweiz im Ausland ist noch immer sehr gut, trotz Banken, Bankskandalen und Fluchtgeldern. Dazu trägt die Humanitäre Hilfe (HH) bei.

Der Auftrag der Humanitären Hilfe heisst: «Leben retten und Leiden lindern».

Von grosser Bedeutung ist für den Referenten, dass die DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit), und damit auch ihre Abteilung HH, dem EDA, dem Eidgenössischen Departement für Äusseres, angegliedert ist und nicht als selbständige Organisation funktioniert, wie dies im Ausland meist der Fall ist. Denn diese Eingliederung zwingt dazu, die Arbeit und die Einsätze zu koordinieren.

Das Mandat der HH ist sehr weit gefasst, in der Art wie es weltweit sonst nicht anzutreffen sei, wie der Referent betonte.

Die HH arbeitet vernetzt. Zu ihren Partnern gehören die DEZA, das SECO (Staatssekretariat für Wirtschaft), das IKRK (Internationales Komitee vom Roten Kreuz), schweizerische NGO's, UN-Organisationen, das VBS (Eidg. Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport) und die OSZE. Die notwendigen Ver-